

# In kleinen Dosen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531006>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volkäbildung und von allen Seiten die edlen Bausteine zu diesem Tempel herantragen, aber ein großes, prächtiges, unzerreißbares Band muß alles umschlingen, alles zusammenhalten und befestigen, und dieses Band, es ist echtes, warmes, konfessionelles Christentum, das teuerste Erbe, welches die glaubensvollen Ahnen ihren Enkeln hinterlassen haben, und welches wir vor allem für die Schule verteidigen und bewahren und kommenden Generationen überliefern müssen.

(E n d e.)

## In kleinen Dosen.

### Spazieren.

Die löblichen Landleute haben die eingefrorene Meinung, so ein Schullehrer habe es nach dem Pfarrer am schönsten. Um 8 Uhr morgens beginnt das Tagewerk und abends 4 Uhr schon Feierabend; dazu einen hohen Gehalt. Das sei schön. „Ja, den Himmel auf der Welt hat so ein Lehrer,“ das braucht man mir nicht mehr zu sagen. Woher kommt diese oft so viel peinigende Ansicht? Schnurgerade zur Antwort.

Der Himmel ist blau und das Wetter schön. Was mag ich da immer auf dem Kanappee sitzen und an meinen Büchern keine rechte Freude mehr haben. Das Sammetläppchen bedeckt das ehrwürdige Haupt und von der Wand kommt die große Pfeife, ein Geschenk der Fortbildungsschüler. Mit einem Buche unter dem linken Arm gehts hinaus in den Garten, einem natürlichen Freunde des Lehrers. Ganz vertieft in der spannenden Lektüre wird da die fein betiesten Wege auf und abspaziert. Auf den benachbarten Feldern sind schwerarbeitende Bauersleute. Sie erblicken den Lehrer im Garten und der zweitjüngste des Moosbauers ruft höhnisch Sonnenwirts zu: „Wenn ich nicht müßte Schule halten, so würde ich auch ein Schullehrer.“ Ja eben, dieses beschränkende „Wenn“. Es ist die beste Konkurrenzsperrre.

Die Zeit der Heuferien ist da. An einem schönen Abende besucht dich dein Nachbarskollege. Auf dem Heimwege begleitest du ihn ein schönes Stück weit. Der weiße Handgriff an seinem neuen Handstock schimmert nicht übel hinüber auf die Wiesen, wo eben von einer plaudernden, scherzenden, lachenden Schar Heuerleute noch beim hohen Glanze der goldenen Abendsonne Feierabend gemacht wird. Der Gruß der beiden Herren Lehrer wird zwar im Chor laut und kräftig erwidert. Aber in den Herzen siehts aus, wie wenn sie sagen wollten: Es hats doch niemand so schön, wie ein Lehrer. Und die Älteste des Bauers juckts und stichts auf der Zunge, und heraus muß es: „Sie habens doch schön Herr Lehrer,“ ruft selbige mit nippisch lächelndem Munde. Also schon wieder einen Schlüssel zu der erbaulichen Meinung der Landleute.

Nun was soll man tun, etwa nicht spazieren? Bald hätte ich gesagt: Dummheiten, freilich geht man trotz diesem Aberglauben, der in diesem Punkte kurzichtigen Bauern auf angenehme Spazierwege. Wenn der Lehrer seine Pflichten genau und pünktlich erfüllt, so gönnt ihm jeder vernünftige Bürger bewußte Erholung von Herzen. Und wenns Foppen hie und da angehen will, sind sonst die Schulmeister auch nicht diejenigen, welche den Mund im Sack haben.

Übrigens wird auch jeder Lehrer selbst herausfinden, wie er etwa das bezeichnete Vorurteil seiner bäuerlichen Schulgenossen nicht allzusehr wach rufe. Nur nicht Arm in Arm.

H.